

tages die Frauen die Sache in die Hand. Sie bildeten 54 neue Hausgemeinschaftsleitungen, übernahmen darin selbst viele Aufgaben und organisierten interessante Aussprachen.

Aber Beispiele allein verändern noch nicht die Lage. Die richtige Arbeitsweise hat sich - das muß ich sagen - noch nicht überall durchgesetzt. Da gibt es eine ganze Menge Hemmnisse in unserer Organisation selbst. Aber mir scheint es auch nötig, daß alle Freunde in der Nationalen Front begreifen, wie wichtig es ist, mit den Frauen die Probleme zu beraten. Sie müssen erkennen, welche große Kraft noch mobilisiert werden kann, wenn wir die Frauen in die gesamte Arbeit im Wohngebiet mit einbeziehen, wenn wir ihre klugen Gedanken, ihren praktischen Sinn und ihren Willen, an der Lösung der Aufgaben teilzunehmen, noch viel breiter nutzen als bisher.

Gerade die Mitglieder des DFD haben doch eine jahrelange große Erfahrung in dieser Tätigkeit im Wohngebiet. Die muß man besser nutzen, als das mancherorts heute noch geschieht. Wenn diese vielen einsatzbereiten Frauen nicht mehr nur im Rahmen einer Organisation wirken, sondern zum Herz und zur Seele für das gesamte neue Gemeinschaftsleben im Wohngebiet werden, dann wird unsere Nationale Front davon den Nutzen haben.

Dazu ist aber auch notwendig, daß man überall mit der schlechten Praxis aufhört, sofern es sich um die politische Massenarbeit unter den Frauen handelt, alles der DFD-Gruppe allein zu überlassen. Es müßte doch überall so werden, wie es der Genosse Kuchla, Kreissekretär der Nationalen Front in Bad Langensalza, berichtete. „Bisher“, so sagte er, „haben die Frauen alles allein gemacht. Heute kämpfen sie so lange, bis wir Männer alles begriffen haben. Dadurch haben sie erreicht, daß wir Männer uns jetzt ebenfalls für die Probleme der Frauen einsetzen und Aussprachen und Versammlungen mit den Frauen als unsere Aufgabe betrachten.“

Ein anderes Hemmnis für die Entwicklung des kulturellen Lebens in den Wohngebieten, an dem alle Frauen gern teilnehmen, ist, daß noch nicht alle gesellschaftlichen und kulturellen Organisationen genug mitarbeiten. Aber gerade sie verfügen oft über die notwendigen Fachkräfte und Experten. Oder ein anderes Beispiel: Ein Mitglied unseres Bundesvorstandes aus Greifswald, eine Freundin, die regelmäßig Aussprachen mit Frauen von Angehörigen der Intelligenz durchführt, berichtete, daß einfach keine Koordinierung der Arbeit zu erreichen ist. Der Klub der